

An die Mitglieder der
Gedenktafelkommission

23. Juli 2026

Protokollentwurf

zur Sitzung der Gedenktafelkommission am 30. April 2026, 17.30 bis 19.00 Uhr
Museum Pankow, Prenzlauer Allee 227/228, 10405 Berlin

Anwesende:

Frederik Bordfeld (Die Linke) / Dr. Cordelia Koch (Bü90/Die Grünen) / Bernt Roder (Museum Pankow) / Martin Schönfeld (BBK) / Esther Stenkamp (Museum Pankow) / Hannah Wettig (Bü90/Die Grünen) /

Gäste: Martin Scigala, Stefan Hückler, Herrn Chartron

Entschuldigt: Harald Bröer (Freundeskreis der Chronik Pankow e.V.), Michael Landmann (VVN/BdA Pankow-Gruppe Stolpersteine), Reinhard Kraetzer (BGVNO)

Protokoll: Esther Stenkamp (Museum Pankow)

1. Begrüßung

Begrüßung der Teilnehmenden durch Frau Dr. Koch

1.1. Bestätigung und Priorisierung der Tagesordnung

Zur Tagesordnung gibt es keine Ergänzungswünsche.

2. Protokoll der letzten Sitzung vom 19. Februar 2026

Das vorliegende Protokoll wird verabschiedet.

3. Neue Anträge

3.1. Gedenktafel für die Helena Scigala

Antragsteller: Martin Scigala

Der Antragsteller ist Sohn und Nachlassverwalter der Künstlerin Helena Scigala (1921-1989). Er schlägt die Anbringung einer Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus in der Pestalozzistraße 26 vor. In diesem Haus lebte und arbeitete die Künstlerin seit 1957 bis zu ihrem Tod.

Martin Scigala legt der Kommission ein umfangreiches Dossier vor und erläutert in der Sitzung den Vorschlag. Helena Scigala studierte von 1946 bis 1949 Malerei und Grafik an der Kunsthochschule Weißensee und Freie Kunst und Malerei von 1949 bis 1951 an der Hochschule für bildende Künste. Sie war eine anerkannte Künstlerin in der DDR und erhielt wichtige Kunstpreise. Bekannt war sie durch eine unverwechselbare Handschrift in ihrer Holzschnittechnik. Die Nationalgalerie und das Kupferstichkabinett besitzen heute Werke der Künstlerin in ihren Sammlungen. Ihre Wohnung in der Pestalozzistraße war Treffpunkt für Kunstinteressierte und bekannte Künstler. Ihre Kunst, geprägt von einer humanistischen Haltung, bildet vornehmlich Alltagsszenen ab.

Eine Würdigung, so der Antragsteller, ist heute in mehrfacher Hinsicht aktuell: Nur wenige Künstlerinnen werden öffentlich im Stadtraum geehrt und zugleich verweist das vorgeschlagene Gedenkzeichen auf die diskutierte Fragestellung nach dem aktuellen Umgang mit der Kunst aus der DDR. Das Werk von Helena Scigala steht exemplarisch für Künstler und Künstlerinnen, die sich mit ihrer Kunst zwischen Instrumentalisierung und eigenständiger Kunst bewegten.

Die anwesenden Kommissionsmitglieder befürworteten den Vorschlag. Neben einer Tafel am ehemaligen Wohnhaus wäre durchaus auch eine Straßenbenennung nach Helena Scigala angemessen. Ihr Werk hat neben anderen Vertreterinnen und Vertretern einen wichtigen Stellenwert für die jüngere Kunstgeschichte. Um hier auch weitere Kunstschaaffende ehren zu können, wäre aber generell die Erarbeitung eines Programmes oder Gesamtkonzeptes notwendig. Hervorzuheben wäre im Falle einer Tafelsetzung die Erwähnung des Ateliers als lebendigen Ort der Begegnung und des Austausches.

Eine Straßenbenennung würde den Konflikt der Gewichtung gegenüber anderen Künstlern vermeiden. Sie hätte wahrscheinlich wiederum keinen direkten Bezug zum Wirkungsort. Schließlich wird die Initiative einer Tafelsetzung präferiert. Der Inhalt wäre geeignet, die Auseinandersetzung mit der DDR-Kunst zu befruchten.

Generell wird festgehalten, dass ein Vorschlag für eine Straßenbenennung nicht in der Gedenktafelkommission weiter behandelt werden kann. Martin Scigala wird neben dem Vorschlag für eine Gedenktafel einen separaten Antrag stellen.

Durch die geringe Teilnehmerzahl liegt in der Sitzung keine Beschlussfähigkeit vor. Der Antrag wird in der nächsten Sitzung erneut zur Entscheidung vorgelegt. In Vorbereitung wird allen Mitgliedern das Dossier von Herrn Scigala übermittelt.

3.2. Rundweg am Karower Dorfanger

Antragsteller: Stefan Hückler und Herr Chartron, Bürgerstiftung Karow

Mit dem Beschluss „Hofzeichen in Karow sichtbar machen“ (Drucksache IX-1157) haben die Bezirksverordneten diese Initiative unterstützt.

Stefan Hückler legt dar, dass die Hofzeichen ursprünglich als Erkennungsmerkmal für Höfe entwickelt wurden. Viele Menschen konnten damals noch nicht lesen und schreiben. Die Besonderheit für Karow: Dort ließen sich alle Hofzeichen aus der Zeit der mittelalterlichen Gründung des Dorfes um 1230 ermitteln, die der Dorfschmied 1927 aufgezeichnet hatte. Die Vermittlung soll in Form eines Wanderwegs erfolgen. Dies wird auch von den Bürgern unterstützt. Der Dorfanger steht als Ensemble unter Denkmalschutz und unterliegt damit besonderen Auflagen. Die Stiftung schlägt vor, rote Betonstelen aufzustellen und mit Informationstafeln zu bestücken. Die Stelen könnten einen halben Meter hoch sein und ca. 150 kg wiegen. Damit wäre eine Begründung im Boden nicht notwendig. Um die Geschichten der jeweiligen Häuser vermitteln zu können, wären maximal 48 Stelen wünschenswert; aber mindestens 16 Stelen notwendig. Die Aufstellung würde im öffentlichen Raum erfolgen, da neben Straße ein breiter Grünstreifen vorhanden ist. Dies müsste als zuständige Behörde mit dem Straßen- und Grünflächenamt abgestimmt werden.

Frau Koch unterstützt das Projekt und wird sich unabhängig von der Kommission mit der Wirtschaftsförderung im Bezirksamt beraten und betont den touristischen Aspekt für Pankow. Es wird die Frage aufgeworfen, warum dieses Anliegen der Gedenktafelkommission zur Erörterung vorgelegt wird. Schließlich gibt es doch einen befürwortenden BVV-Beschluss.

Frau Stenkamp und Herr Roder konnten sich vor Ort von den Plänen der Initiative für die Kennzeichnung der Hofzeichen informieren und beabsichtigen eine Begutachtung dieses Vorhabens durch die Kommission. Bei einer möglichen Redaktion der Inhalte würden diese evtl. auch der Kommission vorgelegt werden. Außerdem könnte es hilfreich sein, wenn die Kommission hierzu prinzipiell ein Votum abgibt.

Im Verlauf der Diskussion wird die Initiative für einen Rundweg begrüßt und zugleich empfohlen, sich auf die Vorstellung und Erläuterung der Hofzeichen zu konzentrieren. Der Vorschlag, dieses Projekt durch die Tourismusförderung unterstützen zu lassen, wird sehr befürwortet. Außerdem erscheint es ratsam, rechtzeitig eine Abstimmung mit der unteren Denkmalbehörde oder evtl. dem Landesdenkmalamt vorzunehmen.

Für die Formgebung der Kommentartafeln wird das Material Beton als nicht geeignet betrachtet. Beton und Mittelalter passen nicht zusammen. Ein Vorschlag favorisiert transparente Aufsteller aus Sicherheitsglas. Das Museum wird eine befürwortende, fachliche Stellungnahme für die Kommission entwerfen.

3.3. Gedenktafel für Heinz Wörner

Antragstellerin: Astrid Tag

Dieser Tagesordnungspunkt wird erneut vertagt. Es gibt hierzu weiterhin keine ausreichenden Rechercheergebnisse, um die Aufnahme in das Gedenktafelprogramm diskutieren zu können. Im Weiteren wird diskutiert, ob eine allgemeine Gedenktafel zum Künstlerleben in Pankow am ehemaligen Kreiskulturhaus, Breite Straße 43, möglich wäre (auch mit Bezug zu Punkt 1.1.). Dieser

Ort mit seinem integrierten Atelier war für die Künstlerszene zwischen 1950-80 ein wichtiger Treffpunkt. Damit könne man auch mit dem Vorurteil aufräumen, es hätte kein lebendiges Künstlerleben gegeben. Herr Scigala verweist auf die Zeitzeugin Viola Sandberg. Frau Tag soll befragt werden, ob sie sich auch eine Ehrung von Heinz Worner an diesem Ort vorstellen könnte.

4. Informationen über den Stand laufender Vorgänge

4.1. Gedenktafel in Erinnerung an den Schriftsteller Heinz Knobloch am gleichnamigen Platz

Antragsteller: Helmut Mehnert, Freundeskreis Heinz Knobloch

Die Pultstele konnte bereits produziert werden. Der grafische Entwurf für die Tafel wird einstimmig angenommen. Derzeit findet eine Abstimmung zum Enthüllungstermin statt. Die Veranstaltung ist als Open-Air-Lesung geplant.

4.2. Gedenk- oder Informationstafel „Geschlossene Venerologische Station im Klinikum Berlin-Buch“

Antragstellerin: Tina Blankenfeld

Ein erster Textentwurf konnte erarbeitet werden und wird mit dem nächsten Protokoll verschickt. Ein Kontakt zu der Eigentümerschaft steht noch aus. Sollte eine Tafelanbringung am Haus nicht möglich sein, muss auf die Grünfläche vor dem Haus ausgewichen werden. Hierzu soll der Kontakt zu der Unteren Denkmalbehörde aufgenommen werden.

4.3. Gedenk- und Informationstafel für Ingeborg und Samuel Mitja Rapoport in der gleichnamigen Grünanlage, Kuckhoffstraße/Schönholzer Straße

Antragsteller: Helmut Herrmann

Der Kontakt mit der Familie zur Abstimmung des Textes ist erfolgt, so dass in der nächsten Sitzung ein Textentwurf abgestimmt werden kann.

4.4. Erinnerung an (gelungene) Fluchtversuche beim Werk Bergmann-Borsig am heutigen Mauerradweg, Wilhelmsruh

Antragsteller: Arnd Mosig

Das Projekt zur Erneuerung des Mauerweges und die Aufstellung von Stelen unter der Koordination der Stiftung Berliner Mauer soll noch in diesem Jahr realisiert werden. Die zunächst in Aussicht gestellte Aufstellung einer Stele mit dem Thema Krankensammellager Blankenfelde am dortigen Mauerweg kann doch nicht zugesagt werden. Begründet wird dies damit, dass dies Thema nichts mit der Mauergeschichte zu tun hat. Es soll versucht werden, Frau Kaupmann Texte zuschicken, um noch einmal zu begründen, warum das Gelände des ehemaligen Krankensammellagers mit dem Bau der Mauer in Zusammenhang steht und wie der Mauerstreifen an dieser Stelle in die Landschaft eingegriffen hatte.

5. Haushalt Gedenktafelprogramm 2026

Trotz vorläufiger Haushaltssperre konnten die Tafeln und die Werbepostkarten für die Einweihung der Stele im Ashkelon-Park und der Knobloch-Tafel in Auftrag geben werden. Als weitere Projekte für dieses Jahr sind die Tafeln für die Schule in Rosenthal und im Rapaport-Park geplant. Hier fehlen noch die Anträge für die Aufstellung.

Mit dem nächsten Protokoll wird der Haushaltsplan für das Jahr 2026 mitgeschickt.

6. Sonstiges

6.1. Information zum Stand der Vorbereitung einer Hinweistafel auf dem Ashkelon-Platz

Eröffnung 27. Mai, 17 Uhr

Die Aufstellung der Tafel kann nicht, wie geplant, in Amtshilfe durch das SGA erfolgen, sondern muss durch eine externe Firma beauftragt werden.

6.2. Stand zur Vorbereitung der Informationstafel zu Rudolf Dörrier an der Grundschule in Rosenthal

Der übermittelte, mit den Schulgremien abgestimmte Textentwurf, enthält folgenden

Korrekturvorschlag:

Textentwurf:

Erst 2017 wurde seine Mitgliedschaft ~~der~~ (in den) KZ-Wachmannschaften öffentlich. Über diesen Teil seiner Biografie hatte Rudolf Dörrier bis zu seinem Tod öffentlich ~~keine~~ (kaum) Auskunft gegeben. (*2)

Korrekturvorschlag:

*2 „1945 hat Dörrier in einem Fragebogen der Alliierten seine Tätigkeit im KZ Sachsenhausen eingeräumt.

Auch in einem Interview einer Militärzeitschrift seiner Heimatstadt Braunschweig aus den 60er Jahren berichtet er darüber. Vermutlich hatte das MfS die Info daher.“

Die Kommission einigt sich darauf, dass Dörriers Angabe zu seiner Mitgliedschaft in der Waffen-SS und seiner Tätigkeit als SS-Unterscharführer in der Wachmannschaft des Konzentrationslagers Sachsenhausen bei den Alliierten keinem öffentlichen Geständnis gleichkommt. Es wird davon abgesehen, den Empfehlungen des Schulgremiums zu folgen, weil das auf Spekulationen beruht. Die Kommission erklärt sich mit dem Textentwurf als Grundlage für die Grafik einverstanden.

6.3. Information zur Umsetzung des Liebknecht-Steines auf dem Gelände der ehem. Bötzw-Brauerei

Die Umsetzung des Steines auf ein höheres Plateau ist bereits erfolgt. Der koordinierenden und finanzierenden Unteren Denkmalschutzbehörde wurden ergänzende Inhalte für die zwei geplanten Stelen übermittelt. Die Aufstellung soll im Herbst erfolgen.

Berlin, den 17.07.2026

Protokollführerin: Esther Stenkamp

Redaktion: Bernt Roder